

„Alle qualitätvolle Kunst landet irgendwann im Museum“

Vor 40 Jahren eröffnete Rudolf Kicken Deutschlands erste Fotogalerie. Die Witwe des im Juni verstorbenen Sammlers setzt seine Arbeit fort.

Christiane Fricke
Berlin

Der Blick zurück auf das 40-jährige Bestehen der Galerie Kicken ist zugleich ein Neubeginn. Drei Monate nach dem frühen Tod ihres Mannes, Rudolf Kicken, steht Annette Kicken, Mutter von drei kleinen Kindern, vor der vermutlich größten Herausforderung ihres Lebens. Sie soll eine der ältesten und angesehensten Galerien für die Fotografie in die Zukunft führen.

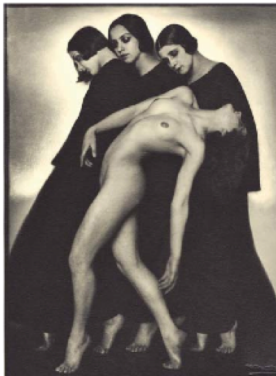
66 Jahre war Rudolf Kicken alt, als er gezwungenermaßen den Stab an seine 23 Jahre jüngere Frau weiterreichen musste. Ihretwegen war er im Jahr 2000 von Köln nach Berlin umgezogen, damals noch als Betrieb mit nur einer Angestellten. Was die Kickens daraus in 16 Jahren gemeinsamen Arbeitens entwickelten, ist längst ein kleines Unternehmen mit neun Mitarbeiterinnen.

40 Bilder hängen heute anlässlich des Jubiläums zum 40-jährigen an den Wänden. Sie symbolisieren Annette Kickens Startkapital. Sie sind gleichzeitig Zeugen einer Händlerkarriere, deren Beginn in eine Zeit zurückreicht, als der Fotomarkt noch in den Kinderschuhen steckte. „Mach es“, hatte der legendäre ame-

rikanische Fotohändler Harry Lunn dem zweifelnden Rudolf Kicken noch zugerufen, als der sich zwischen dem elterlichen Bauunternehmen und der Fotokunst zu entscheiden hatte.

Es war Rudolf Kickens Vater, der um 1976 ungläubig den ersten dicken Scheck aus den USA gegen das Licht hielt. Ohne langes Hin und Her hatte das George Eastman House, Rochester, über 16 000 Dollar für ein Album des 19-jährigen Abdullah Frères bewilligt. Das war großes Geld, das wurde damals in Deutschland selten gemacht.

Abzüge jüngerer Fotografen wie etwa den „Schwimmer“ von André Gelpke verkaufte Kicken 1974 gemeinsam mit seinem Partner Wilhelm Schürman in ihrer Aachener Galerie Lichttropfen für 120 D-Mark und weniger. Heute kostet ein Modern Print (in zeitlichem Abstand zur Aufnahme vom Künstler abgezogen) 4 400 Euro. Die New Yorker Galeristin Ileana Sonnabend erwarb auf der Art Basel 1977 ein Architekturphoto von Werner Mantz für rund 300 D-Mark. Heute ist etwa die in der Ausstellung hängende „Brücke in Köln“, aufgenommen 1928 und abgezogen 1977, mit 15 000 Euro ausgepreist (alle Preise ohne Mehrwertsteuer). Die Ausstellung in den Erdgeschossräumen des neu errichteten



Befragung von den Konventionen: Rudolf Koppitz nahm 1925 die „Bewegungsstudie“ auf, die jetzt in der Jubiläumsausstellung hängt.

Wohn- und Geschäftshaus auf der Linienstraße wirft auf spielerische Weise Schlaglichter auf einen Bestand, der über Jahrzehnte aufgebaut wurde. Dabei geht es nicht darum, eine Geschichte der Galerie zu illustrieren, sondern um eine ästhetische Haltung, die vom Seherlebnis inspiriert historische Linien sichtbar macht.

Auf einer Wand gruppieren sich kühn gekurvt Motive aus der Nahsicht: Jaromír Funkes 1924 entstandene „The Spiral“ (200 000 Euro), ein Frauenfuß in High Heels, 1983 gesehen von Helmut Newton (44 000 Euro), die Skulpturaufnahme „Leda“ (1921) von Konstantin Brancusi (10 000 Euro) und Aenne Biermanns grünlich getönte Anthurie aus den späten zwanziger Jahren (30 000 Euro).

Trotz der über 1100 Bilder, die 2013 durch Schenkung und Verkauf ans Städtel in Frankfurt gingen, sind die Schwerpunkte der historischen Galeriearbeit nach wie vor sichtbar: die deutsche und tschechische Avantgarde der 1920er- und 1930er-Jahre, die Bauhaus-Fotografie und die Subjektive Fotografie der 1950er-Jahre, die dank unermüdlicher Vermittlungsarbeit auch von US-Museen entdeckt wurde, allen voran vom Museum of Fine Art in Boston, das kontinu-

ierlich dazukaufte. „Alle qualitätvolle Kunst landet irgendwann in einem öffentlichen Museum“, war Rudolf Kicken überzeugt.

Annette Kicken, alleinige Aktionärin und Vorsitzende der seit 2011 als kleine Aktiengesellschaft, nicht mehr als offene

Handelsgesellschaft (OHG) geführten Galerie, will jährlich vier Ausstellungen veranstalten und an einer überschaubaren Zahl von Messen teilnehmen. Auf dem Plan stehen die Art Basel samt US-Ableger, die Paris Photo und

nicht mehr die Tefaf. Das Galeristenpaar war zu der Überzeugung gelangt, dass die Fotografie als gleichberechtigtes Medium inmitten der etablierten Kunstgattungen gezeigt werden müsse. Doch ausgerechnet auf der Tefaf, wo sie diesen Traum am eigenen Stand zelebrieren konnten, gelang es nicht, neue Sammlerschichten zu generieren.

„1974 ... 40 Years. 40 Photographs“, Kicken Berlin, bis 16. Januar 2014



Schön wie eine Pflanze: Peter Keetmans „VW-Werk“, aufgenommen 1953.